



Nilstaat, ab in die Islamokratie?

Muhammad Mursis Griff zur Totalmacht

Nach drei Wochen mit auch tödlichen Kundgebungen, bejahten knapp zwei Drittel der Wähler den ägyptischen Verfassungsentwurf in der zweiten und letzten [Wahlrunde](#) am 22. Dezember 2012.

Von Anbeginn dominierten die Islamisten auch das vorbereitende Gremium, das den Text erarbeitet und über jeden einzelnen Paragraphen abgestimmt hat, obwohl sich die Opposition aus Protest sehr früh herauszog. Meist Liberale, Linke und Kopten befürchten, dass dieses Papier Ägyptens Weg in die Autokratie oder Theokratie eröffnet hat. Andere reden gar von der Islamokratie. Wie auch immer, Präsident Mursi hat also erhalten, was er sich erhoffte. Seine Machtausübung unterliegt jetzt nur einer sehr dürftigen Kontrolle.



Foto: [Wiki](#)

Mursi-Gegner am 27. November 2012 auf dem Kairiner Befreiungsplatz:
Das vordere Transparent fordert, die Verfassungserklärung zu annullieren

Tags darauf, am Sonntag, ernannte Mursi 90 Mitglieder des Oberhauses, also ein Drittel der 270. Nach den im Frühjahr folgenden Parlamentswahlen wird dieser Shurarat, bereits Ende 2012 in der Rolle des Gesetzgebers, mit dem neu gewählten Unterhaus voll wirken, was Mursi bisher getan hat. Dabei vereinte er eine nie gekannte [Macht](#) auf sich und trug dazu bei, daß sich die Opposition in Kernpunkten gegen seine Machtergreifung einiger als üblich erwies. Das erhellte die erste Wahlrunde in den Großstädten wie Kairo, wo er weniger Zustimmung erhielt als während der zweiten Runde in den 17 Provinzen. Aber die Wahlbeteiligung war dürftig, denn zwei Drittel der registrierten 52 Millionen Wähler blieben fern.

Totalmacht

Die Salafisten jubelten rechts aussen. Für sie war das Ja von 64 Prozent aller Wähler eher formell. Viele Salafisten gaben diese Antwort: *Der Koran ist unsere Verfassung*. Befragte man sie weiter, was das denn genau bedeuten sollte, so kamen allein allgemeine Phra-

sen. Im Konkreten zerfallen sie in Streit. Einige Blätter am Nil, darunter auch *Al-Ahram*, haben sich in der Hofberichterstattung über "unseren erhabenen Präsidenten" Mursi überboten. So erfüllt die Presse nicht ihre kritische Rolle und so schrieben einst die Zeitungen über Husni Mubarak. Der Prozess gegen ihn und die Seinen soll 2013 weiter gehen.

Amru Hamzawi, Nationale Rettungsfront, erklärte diese Wahlen als unakzeptabel und anfechtbar. Das spielte sich an der Oberfläche ab. Wichtig schien ebenso zu sein, daß die Freiheitsrevolte vom 25. Januar 2011 zwar bisherige Strukturen aufgelockert, doch nicht neu gefügt hat. Darauf komme ich zurück, denn es gibt in Mittelost viele Staaten ohne Nationen und Revolutionen. Doch Muslimbrüder wurden seit dem Mehrparteigesetz 1977 Teil des Regimes. Zwar verbot es Parteien auf religiöser Basis, jedoch kandidierten sie in anderen Parteien wie der Wafd oder als Unabhängige. In Wirtschaftsbereichen gingen sie gar mit der Nationalen Demokratischen Partei Mubaraks Zweckhehen ein. Viele ihrer *joint ventures* werfen noch Profite ab, was diese Seiten wegen der Wirtschaftsmisere weiterhin verbindet.



Al-Ikhwan Fi-l-Barlaman: Autor Muhammad Tauwil
erklärt 1992 die Rolle der Muslimbrüder im Parlament

Wenn es im kommenden Jahr den Oppositionellen gelänge, die Schwergewichte in ihren Reihen zu vereinen, so könnte sich das Kräfteverhältnis etwas ändern. Dafür spricht die über 130 Jahre Erfahrung von Ägyptern mit ihren Politikern und Parlamenten. Heute nehmen auch viele im Ausland lebende Landsleute darauf Einfluss, was die Sofortmedien erlauben. Nicht wenige solcher auswärtigen Meinungsmacher leben in Demokratien. Dies bestärkte die lokale Unzufriedenheit gegen *Mursis Griff zur Totalmacht* am [8. Dezember](#), die selbst Kreise dieses islamistischen Präsidenten überrascht haben dürften. Gegen einen tieferen Wandel arbeiten die Trägheitsmomente in den Personen und Strukturen, die seit einem halben Jahrhundert wirken, sowie die Hilfe für Mursi aus den konservativen Teilen in Mittelost.

Fünfklang

Demokraten verfolgen diesen Wandel am Nil sorgsam. Treffen die weniger glücklichen Prognosen über eine neue Islamokratie am Nil zu, dann steht Amerika ernsthaft vor der Frage, seine jährlichen Subventionen einzustellen. Wer würde noch seine Antagonisten finanzieren? Wohl wird John Kerry, der 2011 in Kairo weilte, als Außenminister damit umgehen.

Als Chef des Senatskomitees für Auswärtiges kehrte Kerry mit einer These zu Ägypten heim: dies wären "Demokratien, die nicht unsere Werte teilen"; und gelangen die Muslimbrüder an die Macht, werden sie moderat (und nehmen ihre Brüder Salafisten an die Kandarre). Bisher gibt es wenig, was diese Annahme wirklich bestätigt, die sich auch als Illusionen erweisen kann. In Washington reden noch viele vom *Übergang Ägyptens in die Demokratie*. Ähnlich sieht es in Europa aus. Andere, zweifelnde Stimmen sind in der Minderheit.

Ägypten gleitet an den Rand des Bürgerkriegs, in dem sein sudanesischer Nachbar mit einem islamistischen Regime auch nach der Abspaltung des Südsudans Mitte 2011 steht. Seit einem Jahrhundert ringen Mittelostler in Konflikten um den Alltag und die Zukunft. In Konstitutionsrevolten gingen Iran und die Türkei 1905 und 1908 voran. Obwohl dann noch jeder Autokrat seine "eigene Revolution" ausgerufen hat, gab es dort doch nirgends (abgesehen von Israel) eine qualitative Revolution der tiefen Lebensverbesserung für die Bevölkerungen und das binnendynamische Aufwärts. Das verfehlte ebenso 1979 Irans Islamistenrevolte.

Hybride Ordnungen machen dies schwer. Statt dessen ergriffen Nordafrika, West- und Mittelasien Zyklen an Revolten. Auch wenn sie alle ihre Eigenheiten aufwiesen, lief es im *Fünfklang* ab: von Konstitutions-, Staatlichkeits-, Militär-, Freiheits- zu Reformationsrevolten. Wo es keine qualitativen Revolutionen gab, erfüllen die Reformen limitiertere Rollen als in parlamentarisch erprobten Ländern der Angelsachsen. Oder dies anders gesagt: am Nil läuft das Ringen darum, ob die soziale Reformation der Kräfte vom *Arabischen Frühling in den islamistischen Winter* führt, mithin in eine Restauration. Das wäre die Neuauflage der Militärmacht, diesmal unter Regie von Islamisten als Zivilisten. Am 25. Dezember 2012 unterschrieb Mursi die Verfassung, die damit Gesetzeskraft erhielt.

Der andere, jetzt weniger wahrscheinliche Weg würde diese *Verstaatlichung des Islam* meiden und über diverse Phasen zu einer liberaleren Ordnung in den ägyptischen Farben führen. Andererseits haben die sozialen Kräfte dort ihre Macht bei der Gestaltung der Landesbelange entdeckt. Mehr noch. Das Mittel der Revolte mag zu einer Dauerform des Protestes werden, der vorab durch rapide und konsensuale Interaktionen in Sozialmedien möglich wird.

Dabei vermindern sich sowohl typisch nationale Bestimmungspunkte wie die Grenzen zwischen innen und außen. Wegen einer hochgradigen weltweiten Vernetzung gibt es keine Einmischung in inneren Affären mehr. Was dort am Nil passiert, betrifft blitzartig uns alle bis in die entferntesten Ecken der Welt. Ob am Sueskanal, gegenüber Israel oder bei der globalen Energieversorgung, *jeden geht alles an*. Auch dies lässt uns Ereignisse im Pyramidenland hautnah mitfühlen. Die Frage, ob es Ende 2012 Wahlen in eine Islamokratie waren, wird die [Zeit beantworteten](#). Die Zeichen stimmten indes nicht optimistisch im Sinn einer liberalen Ordnung, die viele Rebellen ursprünglich angestrebt haben.

Das Ziel scheint vorerst zu entschwinden. Ein langer islamistischer Winter folgt in Mittelost. Eine Erdregion erstarrt allmählich, verbleibt in ihren Fesseln und löst nicht ihre Kernprobleme. Da Islamisten wie Muhammad Mursi Mitteleuropa mögen, stellt er sicher die Verbindung zu Kanzlerin Angela Merkel in Berlin her.

[Wolfgang G. Schwanitz](#)